

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: Vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstellen 1 M. 40 P.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Quart 40 P. mehr.

Anzeigen: die Kleingeld- oder deren Raum 15 P., Restanten 30 P.

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Breite 41-42 und Höhe 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Wölfe, Dantschik & Bogler, G. L. Dautz, Invalidenbank, Berlin, Bernh. Arndt, Mar. Grömann, Elberfeld, W. Thies, Halle a. S., Jul. Bard & Co., Hamburg, Wilhelm Wölfe, in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Deim, Eisler, Kopenhagen, Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht.

Nach fernemhin wird es unser stetes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten; eine besondere Sorgfalt soll auf die lokalen und provinziellen Ereignisse gerichtet werden und über Theater und Kunst werden wir wie bisher in unparteiischer Weise berichten. Für ein hochinteressantes Journal ist für die nächste Zeit Sorge getragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden

„Stettiner Zeitung“

beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten 1.10 M., und in Stettin in den Expeditionen vierteljährlich nur 1.05 M., monatlich 35 P., mit Frangierlohn 50 P., auch werden durch die betreffenden Postämter die Zeitungsbezugsgelder eingezogen.

Unsere Zeitung ist eine volkstümliche und sehr billige politische Zeitung, welche täglich in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung“ wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Kronprinzessin Luise und Erzherzog Leopold.

Die Kronprinzessin Luise mit dem Sprachlehrer Giron einerseits und Erzherzog Leopold mit Fräulein Adamovic andererseits hatten sich noch immer im Hotel Angleterre zu Gemut, ohne jedoch mit der Außenwelt auch nur in den geringsten Verkehr zu treten. Es kann nunmehr als feststehend gelten, daß beide Geschwister, dem Zuge ihrer Herzen folgend, nach vorheriger Zusage im vollkommene Einverständnis handelten, und daß beide Geschwister bereit sind, die Konsequenzen ihrer Handlungswelt voll zu tragen. Die Kronprinzessin wird unter keinen Umständen mehr nach Dresden zurückkehren, vielmehr sind die Schritte zur zivilrechtlichen Scheidung des kaiserlichen Paares bereits eingeleitet, während von einer künftigen Trennung Abstand genommen wird. Nach Erzherzog Leopold hat alle Brücken hinter sich abgebrochen, dem Kaiser Franz Josef hat sich mit der Annahme des Scheidungsantrags unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß dieser nie mehr österreichischen Boden betrete, und Herr Böckling wird diese Bedingungen nach dem Bisherigen sicher respektieren. — Die Kronprinzessin von Sachsen ermächtigte ihren Anwalt, den Abmündersrat Nachen, zu folgender Erklärung: Sie sei entschlossen, die eheliche Gemeinschaft nicht wieder aufzunehmen und werde vor Lösung der jetzigen Schwierigkeiten, betreffend die Auflösung der Ehe weder nach Deutschland noch nach Österreich zurückkehren, da sie überzeugt sei, daß man sie

wenn sie zurückkehrte, für geistig gestört ausgeben würde, um sie in einem Irrenhaus zu internieren. Sie sei glücklich, sich unter dem Schutz der schweizerischen Gesetze zu wissen. Erzherzog Josef Ferdinand erklärt, er sei nach der Scheidung gekommen, um die Schwägerin zu begleiten, zu schützen und in den augenblicklichen großen Schwierigkeiten nach Kräften zu unterstützen. Er bestätigt, daß seine Schwester und er vor der endgültigen Regelung der Frage die Schweiz nicht verlassen werden.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, fand dort dem „Petit Men“ zufolge eine Beratung der Mitglieder der Familie Giron statt. Es wurde beschlossen, den Versuch zu machen, André Giron zur Heimkehr und zur Aufgabe seines Verhältnisses mit der Kronprinzessin von Sachsen zu bewegen.

Fräulein Wilhelmine Adamovic, Tochter eines Brünner Hofbeamten, die Herzogin auswählte des Erzherzogs Leopold Ferdinand, hatte, wie bereits gemeldet, im Cottageviertel in Wien eine Villa inne, wo auch häufig die Brüder des Erzherzogs zu Gast erschienen. Als man dem Erzherzog die Einwilligung einer morganatischen Ehe verweigerte, wurde er nach Ägypten geschickt. Als sich aber zeigte, daß seine Neigung zur Adamovic nur wachse, erdienten im letzten Winter eines Tages Erzherzog Josef Ferdinand, ein Bruder des in Rede stehenden Prinzen, und der aus der Anwesenheit der Prinzessin Luise und mehrfachen parlamentarischen Interventionen bekannte Rechtsanwalt Nachen in der Villa Adamovic, um sie im Auftrag des Hofes zu veranlassen, von ihrer Liebe abzulassen. Dr. Nachen überbrachte einen förmlichen Ausweisungsbefehl. Fräulein Adamovic habe binnen acht Tagen Wien zu verlassen. Sie reiste zu ihrem Vater nach Brüssel ab. Die Villa wurde für 80 000 Kronen veräußert. Fräulein Adamovic erhielt hiervon 20 000 Kronen. Der Rest wurde mäßigend für sie angelegt. Erzherzog Leopold Ferdinand kehrte nach Europa zurück. Der Sommer fand die Adamovic in Baden bei Wien, wo sie Leopold Ferdinand von Salzburg aus, wo er jetzt bei seinen Eltern Aufenthalt genommen hatte, oft besuchte. Erzherzog Josef Ferdinand ist seinem Bruder nachgereist. Im Hotel Angleterre zu Gemut fand er Bruder und Schwester; er hatte mit letzterer eine kurze Unterredung und reiste dann wieder ab. Es scheint also, daß seine Mission erfolglos war und die kaiserliche Kronprinzessin bei Monsieur Giron bleibt. Die Adamovic ist 26 Jahre alt. Eine Schwester von ihr tritt zur Zeit in einem Wiener Theater in kleinen Rollen auf. In letzter Zeit lebte Wilhelmine Adamovic in München, von wo sie jetzt verschwinden ist. Sie befindet sich offenbar beim Erzherzog in Genf.

Zur Aktion gegen Venezuela.

Nach einem Telegramm aus La Guayra beträgt der Werth der von den blockierenden Mächten genommenen Schiffe nicht viel über 5000 Dollars. In Washington hatten gestern Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay eine Besprechung bezüglich der Schiedsgerichts-Vorschläge. Man glaubt, daß die Annahme oder Ablehnung derselben von der Natur der von Deutschland und England hinsichtlich des Schiedspruches auferlegten Beschränkungen abhängt. Aus Staatsdepartementkreisen verlautet, daß Roosevelt am heu-

tigen Tage bisher noch zu keinem Entschlusse gekommen sei und möglicher Weise auch vor Ablauf mehrerer Tage ein solcher Entschluß nicht erfolgen werde. In den am 23. Dezember überreichten Noten haben sich die deutsche und die britische Regierung bereit erklärt, den Streit mit Venezuela für den Fall, daß Präsident Roosevelt das angetragene Schiedsamt nicht übernehmen sollte, unter gewissen Vorbehalten dem Saager Schiedsgericht zu unterbreiten. Diese Bereitwilligkeit hat dann auch die italienische Note zum Ausdruck gebracht.

In Paris hat der Abgeordnete Dettou, welches den Minister des Auswärtigen Delcassé schriftlich benachrichtigt, daß er ihn darüber interpellieren werde, weshalb in dem Streitfall mehrere Mächte mit Venezuela nicht die Bestimmungen des Artikels 27 der Saager Konvention zur Anwendung gelangen. In seinem Briefe führt Dettou aus, der Artikel 27 sei auf der Saager Konferenz lange erörtert und dann feierlich ratifiziert worden. Der Artikel führe in das internationale Recht eine hochbedeutende Neuerung ein, indem er den Staaten, die bis dahin nur Rechte gesamt hätten, zum ersten Male auch eine Pflicht auferlege. Ein scharfer Konflikt zwischen Venezuela und mehreren Mächten, welche die Saager Konvention unterzeichnet hätten, drohe nicht, sondern sei bereits ausgebrochen, und es werde nicht nur eine förmliche, unterzeichnete Verpflichtung mißachtet, sondern der Saager Gerichtshof sei von den europäischen Mächten geradezu systematisch auf den Fuder gesetzt. Es sei deshalb eine Auseinandersetzung darüber nötig und es erscheine unerlässlich, die Öffentlichkeit in einer so wichtigen Frage aufzuklären und eine Erörterung darüber herbeizuführen.

Die Affaire Humbert.

Die Aktiva in der Humbert-Affaire belaufen sich bis jetzt auf 2 000 000 Franken, welche Summe durch die in Madrid beschlagnahmten Gelder und Pretiosen sich auf 2 500 000 Franken erhöht. — Es wird hervorgerufen, daß drei Hauptzeugen, die beiden Anwälte der Familie Humbert, du Pit und Lanquet, sowie der Anwalt der angeblichen Grafen, Angaux, sich jedem Verhör entziehen können, indem sie das Amtsgeheimnis vorführen. — Seit der Verhaftung der Humberts hat die französische Polizei in Madrid zahlreiche Klagen über Forderungen einer ganzen Anzahl Madrider Lieferanten, denen die Humberts bedeutende Summen schulden, erhalten. — Bezüglich der Abfahrt der Verhafteten verlautet gerücheltweise, dieselben hätten bereits in der vergangenen Nacht Spanien verlassen, da bereits am Mittwoch Morgen der französische Konsul in Genf in Begleitung der französischen Sicherheitsagenten in Madrid eingetroffen war.

Aus Buenos-Aires wird gemeldet, daß die Durchsuchung des Gepäcks der Blondinette Dalaza auf Grund der Anzeige eines Pariser Zahnarztes erfolgte, welchem Romains Geliebte Verhörsagen entwendete. Bei dieser Durchsuchung fand man zunächst Briefe Romains, welche Blondinette als Quartiermädchen der Humberts in Argentinien erhalten lassen. Die Durchsuchung ergab anscheinend noch andere Neuheiten; formell verhaftet wurde Dalaza nicht, sondern nur observiert.

Graf Lambsdorff.

Der russische Minister des Auswärtigen, ist in Begleitung des serbischen Ministers des Auswärtigen Antonitsch am Donnerstag Abend in Nisch eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Generaladjutanten des Königs, Petrovitch, Namens des Königs begrüßt, in einer Staatskarosse zum königlichen Palais geleitet, dort vom Könige feierlichst empfangen und sodann der Königin Draga vorgestellt. Gestern Vormittag empfing der König den Grafen Lambsdorff in Abschiedsaudienz. Bei dem Mahle trank der König auf die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland und Graf Lambsdorff auf die des Königs und der Königin. Bei der Abreise des Ministers verabschiedete sich der König in herzlichster Weise. Graf Lambsdorff traf auf der Reise nach Sofia gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr in der Grenzstation Tzaribrod ein, wo er vom Ministerpräsidenten Danow, dem Minister des Innern Rudschanow, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Popow, dem russischen diplomatischen Agenten Nachmetow und dem Generalsekretär der äußeren Angelegenheiten Tzotow, der dem Grafen Lambsdorff attachiert worden ist, empfangen wurde. Bei dem Eintreffen des Zuges in Sofia, das um 4 Uhr erfolgte, wurde Graf Lambsdorff durch den Flügeladjutanten General Nicolajew im Namen des Fürsten empfangen. Ferner waren zum Empfange anwesend sämtliche Minister, die Bureau der Sobranie und Vertreter der Stadtverwaltung, geführt von dem Bürgermeister, der nach einer kurzen Ansprache Brod und Salz überreichte. Vom Bahnhofe bis zum Schlosse bildete eine große Menschenmenge Speker und bereitete dem Minister lebhafteste Begrüßungen. Eine Abtheilung Kavallerie geleitete den Wagen zum Schlosse. — Die in Sofia weilenden Macedonier beabsichtigen, dem Grafen Lambsdorff eine Adresse zu überreichen, welche dem Kaiser Nikolaus und dem russischen Hofe für die von ihnen gewährte Hilfe Dank sagt und eine Reihe von Wünschen bezüglich einzuführender Reformen äußert; in ihrem Namen soll der Journalist Raunow vor dem russischen Konsulate eine Ansprache an den Grafen Lambsdorff halten.

Stürmische Scenen.

gingen am Mittwoch in Athen der Eröffnung der Deputiertenkammer und Verlesung der Thronrede voraus. Zwischen den Anhängern Delhanniss und Theotokis hatte sich schon vorher über die Frage, wer Alterspräsident sei, ein Streit erhoben. Nun weigerten sich Angehörige, die zur Partei der Theotokisten gehörten, die Schlüssel zur Deputiertenkammer dem Ministerium auszuhandigen, übergaben sie vielmehr einem früheren Vizepräsidenten der aufgelösten Kammer, indem sie sich dabei auf eine Bestimmung stützten, wonach bis zur Bildung der neuen Kammer die Präsidenten der alten die Obhut über das Kammergebäude ausüben. Die Theotokisten wollten, da sie allein im Besitze der Schlüssel waren, den Delhannisten zuvorkommen, um in aller Frühe den Alterspräsidenten aus ihrer Partei einzusetzen. Ein nach Mitternacht einberufener außerordentlicher Ministerrat beschloß, das Thor der Kammer mit Gewalt öffnen zu lassen.

Aus dem Reiche.

Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha wird sich Anfang 1903 beim Staatsministerium in Gotha über Verwaltungsangelegenheiten und über die Verhältnisse der Herzogthümer Coburg und Gotha unterrichten. Sodann wird der Herzog die Kriegsschule in Metz beziehen, um dort in geordneten Kursen Unterricht zu genießen. — Reichsgerichtsrath Nölde, der dem vierten Zivilsenat als ältestes Mitglied angehört, ist in Leipzig in Folge eines Schlaganfalles plötzlich verstorben. — Gegen Amtsrichter Dr. Mohr in Darmstadt, der unlängst von der Strafkammer wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, ist das Disziplinerverfahren in Gemäßheit des heftigen Widerstandes eingeleitet. — Der Direktor des Konservatoriums der Musik in Hamburg, Professor Julius von Bernuth, ist nach kurzem Leiden verstorben. Er war Vorsitzender des musikalischen Sachverständigenvereins und früher Leiter der Wilhelmshörschen Konzerte in Berlin. — Der preussische Landtag ist durch königliche Verordnung auf den 13. Januar einberufen worden. — Wie die „Koblenzer Ztg.“ meldet, hat Oberleutnant v. Lüttich-Anden zum Andenken an seinen verstorbenen Schwager Kaserndar Hans Viebahn der Stadt Koblenz zu Studienzwecken 75 000 Mark gestiftet. — Die Hinterbliebenen der jüngst verstorbenen Frau Kommerzienrath F. B. Daniel in Ruhrort haben zum ehrenden Gedächtniß der Verstorbenen folgende Schenkungen gemacht: dem Vaterländischen und dem Evangelischen Frauenverein je 10 000 Mark, dem Armenfonds der dortigen evangelischen Gemeinde 5000 Mark, dem Armenfonds der katholischen Gemeinde 2000 Mark, dem städtischen Krankenhaus (Daniel-Stiftung) 20 000 Mark, dem dortigen Wirtshaus 20 000 Mark, dem Diakonissenhaus in Kierswerder 10 000 Mark und dem Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds der Firma Franz Daniel u. Co. 30 000 Mark. — In Wolfenbüttel ist eine Erkrankung an schwarzen Pocken festgestellt worden. Der Erkrankte ist ein vor drei Jahren aus Wöhringen eingewanderter Spinnereiarbeiter Namens Böhler, der mit seiner Frau im Krankenhaus in einem Isolirraum untergebracht wurde. Sämtliche Mitarbeiter Böhlers wurden sofort geimpft und seine Wohnung desinfiziert.

Ungleiches Brüder.

Original-Roman von Irene v. Selmann.

[11] Nachdruck verboten.

(Schluß.)
„Ach, was Du sagst“, machte Fritz Gebart oerwundert. „Du denkst, Du bist ein glücklicher Bräutigam, und nun steht Du vor mir mit einem Gesicht, das auf Alles eher schließen läßt, als auf Glück.“

„Nein, Onkel, ich — konnte es nicht über mich gewinnen, einem Mädchen vorzuliegen, daß ich es liebe, wo jeder meiner Gedanken einer Andern gehört! Ich konnte nicht ein Weib zum Weibe begehren, das in meinem Herzen nicht den kleinsten Raum einnimmt, und niemals einnehmen wird, denn ich fühle es, ich werde überhaupt nicht mehr lieben können! Schmachvoll wäre es mir erschienen, und ich hätte die Achtung vor mir selbst verloren. Ich wäre meines Lebens nimmer froh geworden! Einen Handel mit der Ehe werde ich nicht treiben, und sollten die Andern mit mir zu Grunde gehen!“

„Na, siehst Du, ich kannte Dich besser, als Du selbst Dich kennst“, sagte der Onkel in einem Ton, aus dem die innere Verdringung herausklang, „ich erkannte Deinen ehrenwerthen Charakter fogleich. Aber nun sage mir vor Allen, wann bist Du denn zurückgekommen?“

„Gestern Abend“, lautete die Antwort. „Die Reise wurde nur aus geschäftlichen Rücksichten unternommen, und zog sich eigentlich länger hin, als ich beabsichtigt hatte. Wäre ich doch niemals fortgegangen! Ach, daß ich nicht ahnte, was ich alles in der kurzen Zeit ereignete!“

„Was ist denn geschehen? Erzähle doch!“ drängte der Onkel, der ziemlich laut sprach, als wollte er, daß er im Nebenzimmer gehört würde.

Der Andere fing nun in ausführlichen Worten zu erzählen an, von einem Mädchen, das er mit dem Vater im Gartenhause untergebracht, ein Mädchen, so jung und zart, so schön und unschuldvoll, wie er nie eines gesehen.

„Und nun“, fuhr er fort, „während meiner Abwesenheit starb ihr Vater; sie wohnte der Verdringung bei und ist seitdem spurlos verschwunden! Ich erfuhr es gestern bei meiner Ankunft. In Sanie nennen sie das arme Mädchen ein unantastbares Geschöpf, das einfach wegliegt, wie ein Stein, wohin. Ich dachte, sie wäre vielleicht zum Zirkus zurückgekehrt. In aller Morgenfrühe war ich dort, um nachzufragen, — aber Niemand weiß etwas von ihr, keiner hat sie gesehen! — O mein Gott, wenn sie, ganz einfach, ganz verlassen, ganz arm wie sie war, einen verzweif-

ten Schritt unternommen hätte, ich überlebte es nicht! Wer weiß, was sie mit dem Mädchen gemacht haben, — aber sie sollen mir Rede stehen, ich fordere Redenshaft!“

Der Sprecher hielt tief aufseufzend inne. Die Kauflerin am Fenster, die dazwischen wie ein Marmorbild, unfähig sich zu rühren, hörte jetzt etwas, das wie Schlagen klang und ein ungeheurer Jubel bemächtigte sich ihrer.

Der Mann da drinnen, der gute, edle, — er meinte, — meinte um sie! O Glück, kaum zu fassen, o Borne, kann zu begreifen! Da drinnen sah Einer, der um ihr Leben bangte, als wäre es für ihn das kostbarste Gut auf Erden. Könnte denn die Welt so schön sein? Könnte es so viel Glück geben?

Das kleine, pochende Herz drohte die Brust zu sprengen, als jetzt in dem Zimmer ein Stuhl gerückt wurde, und ein zögernder Schritt sich der Thüre näherte.

Und da stand Eugen Mertens wie festgebunden auf der Stelle und starrte das Mädchen an, dessen Augen aufleuchtend an den seinen hingen, dessen Mund ein süßes Lächeln umspielte.

Dann ein jauchzender Aufschrei: „Violetta, — sie lebt, — sie lebt wirklich!“

Das Klang jubelnd, wie zwischen Lachen und Weinen, Eugen war hingeworfen, hatte die Geliebte an sich gerissen, ohne Frage, ohne ein weiteres Wort. Dies unvorhoffte, gänzlich unvorhergesehene Wiederfinden der verloren Geglauten hatte plötzlich jede Schranke niedergerissen, jedes Bedenken besiegte, jede Frage überflüssig erscheinen lassen. Eugen Mertens wollte es in dem Augenblick, als er das selbsterleuchtende Mädchen in stürmischer Borne ans Herz drückte, daß er geliebt wurde, so heiß und leidenschaftlich, wie er selbst liebte.

Er fragte nicht, er küßte nur die roten Lippen, und es kam über den stillen, ernsten Mann wie ein Sturm, wie ein Taumel.

Lange hielten sie sich umschlungen. Eugen wollte nicht, wie die Geliebte gerade hierher kam, er mußte nur, daß sie da war, daß er sie in den Armen hielt, und daß er unaussprechlich glücklich war.

Seine Hände senkten sich in die schönen Augen des Mädchens, das den Kopf etwas zurückgebeugt, an seiner Brust lag und zu ihm aufblickte mit unbefangenen Ausdruck.

Serr Fritz Gebart aber hatte eilig Frau Jakobine herbeigeholt, trat leise mit ihr an die Thüre, die nicht geschlossen worden war, ließ sie einen Blick ins Zimmer werfen und fragte dann mit strahlendem Lächeln: „Wissen Sie nun, was dem „Kinde“ geschieht hat? Der war, mein Neffe.“

Das war nun allerdings eine Ueberraschung für die gute Frau.

„Und nun schenke ich für ein gutes Mahl

gejort.“ raunte Fritz Gebart der Wirtschaftlerin zu. „Denn wenn die beiden da drinnen auch bereit sind an Essen und Trinken denken, so wollen wir doch einwillen das Nöthige herbeischaffen.“

Frau Jakobine nickte lächelnd.

„Sie denken doch immer an alles“, sagte sie. Dann eilte sie mit jugendlicher Behendigkeit davon.

Aber der Tisch war längst gedeckt und alles vorbereitet, die Liebenden jedoch schienen vergessen zu haben, daß es außer ihnen noch andere Menschen auf der Welt gab.

Onkel Fritz wurde etwas ungeduldig.

„Ihr müßt doch bedenken, daß man von der Liebe allein nicht leben kann“, rief er.

Dann saßen sie bei dem würzigen Mahl und verweilten doch kaum einen Bissen zu genießen. Mit dem Trinken ging es etwas besser. Man stieß auf eine glückliche Zukunft, und hatte sich dabei so viel zu erzählen, daß ein paar Stunden rasch verfloßen waren.

Nun erst berichtete Onkel Fritz ausführlich, wie er Violetta gefunden hatte.

Eugen schaute bei dem Gedanken an das, was das verzweifelte Mädchen beinahe in den Tod getrieben hätte.

Als der junge Mann sich aber dann zum Abschied rüstete, erwachte bei Violetta die Angst um ihr Glück.

„Um Gott, — Eugen, — Deine Mutter, Deine Geschwister! Was werden sie sagen? Ich bringe Dir ja nichts mit als meine heiße Liebe und den innigen Wunsch, Dich glücklich zu machen.“

„Das wird sich finden“, sagte Onkel Fritz mit so ruhiger Zuversicht, daß auch Eugen die plötzlich aufsteigende Beklemmung rasch überwand.

„Wir machen das gleich in Ordnung“, fuhr der alte Herr fort, und griff nach Gut und Stroh, um den Neffen zu begleiten.

„Sorge Dich nicht, mein Kind“, rief er im Abschiedsgruß Violetta zu. „In einer Stunde bin ich wieder da, und bringe Dir die Einwilligung Deiner zukünftigen Schwiegermutter. Wollen sehen, ob sie Dich nicht mit offenen Armen empfängt.“

Daran glaubte die junge Braut nun allerdings nicht. Sie sah, nachdem Eugen zärtlichen Abschied genommen und mit dem Onkel gegangen war, klopfenden Herzens am Fenster, die Hände im Schoß gefaltet. Sie war unfähig, der alten Wirtschaftlerin beim Abräumen des Tisches zu helfen.

Wie langsam die Zeit verstrich! Violetta sah unbeweglich. Welche Nachrichten würde der Onkel bringen? Würde man nicht bestrebt sein, Eugen wieder von ihr zu reißen?

Endlich kehrte Fritz Gebart zurück. Er trug eine triumphirende Miene zur Schau, nickte

dem Mädchen vergnügt zu, und sagte heiter: „Ja, hab' es Dir ja vorhergesagt. Du wirst mit offenen Armen empfangen, brauchst mir hinzugehen.“

„Ach, — es ist ja nicht möglich, — Onkel, Du überseht!“

„Es ist mein völliger Ernst, liebes Kind!“ — „Aber wie hast Du denn das Wunder fertig gebracht?“

Der Onkel zuckte die Achseln.

„Ein Wunder? Nein, Kind, — ein Wunder ist's nicht. Es ging alles sehr einfach, glatt und ruhig. Ich habe meiner Frau Schwester gesagt, daß ich mit 50 000 Mark Einlage als stiller Theilhaber in das Geschäft eintreten werde, daß ich aber auf meinen Gewinnantheil verzichte, und zwar so lange, bis ich mein übriges Kapital aufgebracht habe, — vorausgesetzt, daß sie ihre Einwilligung zu einer Verbindung giebt. Da hatte sie natürlich nichts Elligeres zu thun, als „ja“ zu sagen. Siehst Du, Kind, mit Geld erwidert man alles. Ich machte ihr klar, daß ich Dich als Adoptivtochter annehmen, und zu meiner Universalerbin einziehen würde, falls sie sich weigern würde, ihre Einwilligung zu geben. — Selbstverständlich sagte sie sofort zu. Ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, Eugen glücklich zu machen, und das ist nun erreicht. Hast Du jetzt zufrieden mit dem alten Onkel?“

Violetta schlang in aufwallendem Gefühl die Arme um den Hals des alten Herrn.

„Du Lieber, — Güter! — Aber sag mal, bist Du denn wirklich furchtbar reich?“

Er lachte auf bei dieser Frage.

„Nawohl, — noch reicher! Das gab freilich eine Ueberraschung bei meinen „lieben“ Verwandten! Sie hielten mich für einen armen Teufel. Hätten sie gewußt, daß ich Geld habe, sie hätten mich mit Zuckerplätzen gefüttert. Ich kam mit der Absicht, ihnen einen Theil meines Vermögens zukommen zu lassen. Als ich aber merkte, daß es ihnen lediglich um mein Geld zu thun war, als ich ihre habgierigen Augen sah, da zog ich mich zurück, es ekelte mich an. Nur Eugen, der ist besser, als die Andern, der ist gut, und ein tüchtiger Kerl. Du bekommst einen braven Mann, mein Kind. Aber eine Bedingung muß ich stellen.“

„Nun?“ fragte Violetta gespannt.

„Es ist ausgemacht worden“, fuhr er fort, daß Ihr nach der Hochzeit im Gartenhause wohnen sollt, falls Du einverstanden bist.“

„O, wie schön, ich möchte nirgends lieber sein, als dort“, unterbrach Violetta den Onkel.

„Aber“, fügte sie bedenkenlich hinzu, „Esse jagte doch, daß sie dort wohnen würde, und für Alle ist kaum Platz.“

„Nein, für Esse ist nicht Platz“, lächelte der Onkel. „Sie hat auch im Ernste nie daran gedacht, sich da „hinken zu vergraben“, wie sie

selbst sagte, sondern es war nur ein Vorwand, um Dich fortzubringen.“

„Ach so, — da lag sie mir etwas vor, — wie häßlich.“

„Na, lüde das zu vergessen, mein Kind“, beruhigte der alte Herr, als er die Wolfe auf der Stirn seines Nichteles bemerkte.

Das Mädchen schmeigte sich an ihn.

„Also, wo bin ich denn gleich leben geblieben? — Ja, richtig — ich wollte Dich etwas fragen. Siehst Du Violetta, ich bin ein alter, einsamer Mann, und lüde Familienanhang. Wollt Ihr mir erlauben, daß ich zu Euch ziehe?“

„O, wie gern, — wie gern“, jubelte das junge Mädchen.

Onkel Fritz lachte.

„Und meine Wirtschaftlerin nehme ich mit, nicht wahr? Sie ist eine tüchtige, erfahrene Person, die Du in Deinem jungen Hausstand sehr gut gebrauchen kannst. Sie weiß in allem Vordach, und — focht vorzüglich. Das ist die Hauptbedingung. Ich habe viel auf ein schmackhaft zubereitetes Essen.“

„Na“, meinte Violetta etwas kleinlaut, „in dieser Beziehung werde ich allerdings noch viel lernen müssen.“

Er nahm ihren Kopf zwischen seine beiden Hände.

„Nawohl, das mußt Du auch, Kindchen, mit Deiner Kochkunst ist es noch nicht sonderlich weit her.“

„Wird denn Eugen mit mir zufrieden sein, Onkel?“ fragte sie angsthvoll.

„Der? — Er würde sich wenig daraus machen, wenn Du ihn alle Tage mit Wasseruppe füttertest. Das heißt, im Anfang, für später würde er auch Entenbraten vorziehen. Aber jorge Dich nicht, bei meiner alten Jakobine kannst Du alles lernen. Ich denke, Ihr werdet sehr gut zusammen auskommen.“

„Ja, das denke ich auch.“

„Und nun“, begann Onkel Fritz nach einer kleinen Pause, „will ich Dir noch etwas sagen. — Das Neueste: Heinz ist nämlich auch Bräutigam. Als er erfuhr, daß Eugen sich nicht für ihn opfern würde, ging er schnurstracks hinüber zu Fräulein Wilh. Dunkelmann, brachte die Nachricht von Eurer Verlobung brühwarm hin, — hielt um Fräulein Wilh's Hand an, und — wurde wirklich angenommen! Er hat es mir soeben mitgetheilt, als ich ihm beim Fortgehen begegnete. Na ja, was wollte er denn weiter machen! Jeder muß die Suppe ausessen, die er sich einbrockt. Möge dem Heinz die seine gut bekommen!“

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. Der Kaiser hat mehrere Herren empfangen, die an Bord des Postdampfers „Moltke“ eine Fahrt nach Westindien unternehmen. Die Herren reisen auf Grund eines Abkommens, das das Oberhofmarschallamt mit der Hamburger Paketfabrik-Mitien-Gesellschaft getroffen hat. Danach muß diese auf jedem Schiff, das für eine größere Expedition in Dienst stellt, dem Oberhofmarschallamt sechs Plätze reservieren, über die dann der Kaiser verfügt. Der Kaiser wählt selbst die Herren aus, welche die Fahrt mitmachen sollen.

Musik.

In Paris hat der Abg. Dejournalle den Minister des Inneren brieflich informiert, daß er ihn über die Nichtbeachtung des Artikels 27 der Saager Friedenskonvention interpellieren werde. Dieser Artikel besagt, daß die unterzeichneten Großmächte der Saager Friedenskonferenz es als ihre Pflicht betrachten, für den Fall, wo ein Konflikt zwischen zwei oder mehreren Signatarmächten ausbrechen sollte, dieselben daran zu erinnern, daß ihnen das dauernde Schiedsgericht im Haag zur Verfügung steht.

In Limoges (Frankreich) haben die ausländischen Handhändler beklagt, den Ausstand so lange fortzusetzen, bis ihren Forderungen nachgegeben sei. Die Ausständigen durchziehen zum Teil mit Knütteln bewaffnet die Straßen, die „Internationale“ singend. Gestern gelang es ihnen, trotz starker Bewachung durch Gendarmen, in das Rathaus einzudringen. Ein Offizier und zwei Gendarmen wurden bei dem Zusammenstoß verletzt, mehrere Ausständigen verhaftet.

In London beröckichtigt die Admiralität eine umfangreiche Denkschrift, in welcher die abgeänderten Bestimmungen über den Ertrag, den Unterricht und das Verhalten der Marineoffiziere und der Matrosen enthalten sind. Die Denkschrift besagt, heutigen Tages müsse ein Marineoffizier Seemann, Artillerist, Ingenieur, Soldat und ein wissenschaftlich gebildeter Mann sein. Es sei unerlässlich, daß die verschiedenen Kategorien der Offiziere eine vollständige Einheit besäßen. Aus diesem Grunde sei beschlossen worden, daß in der Folge alle Kadetten bis zum Range eines Unterleutnants Unterricht erhalten sollen, also ungefähr bis zum zwanzigsten Jahre.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, richtete Kaiser Nikolaus an das Bagatorps aus Anlaß seiner Jubelfeier einen Erlaß, durch den der Großfürst Thronfolger sowie die Großfürstin Michail Nikolajewitsch a. l. s. des Bagatorps gestellt werden. Heute fand in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin eine Parade des finnländischen Leibgarde-Regiments und darauf im Winterpalais die feierliche Nagebung der vom Kaiser dem Bagatorps verliehenen neuen Fahne statt. Dieser Feierlichkeit wohnte auch die zur Teilnahme an der Jubelfeier des Bagatorps hier eingetroffene deutsche Abordnung bei. Während der Feier und bei dem darauf folgenden Cercle richteten der Kaiser und die Kaiserin an General von Schwarzenberg, Leutnant von Riegel sowie jeden der entlassenen Kadetten huldvolle Worte. — Der „Regierungsboten“ veröffentlicht ein längeres Handbillet des Kaisers an die Universität Dorpat aus Anlaß des 100jährigen Bestehens derselben. In dem Handbillet spricht der Kaiser der Universität seine Anerkennung für das von ihr bisher geleistete aus und verleiht den Lehrkörper und die Studierenden seines Wohlwollens. — Unter den Arbeitern in Rostow am Don gährt es merkwürdig. Gegen die Arbeiter beobachtende Polizei- und Militärtruppen erfolgten wiederholt Angriffe seitens der Arbeiter. Es wurde daher strengste Weisung erteilt, jeden Versuch zu Unruhen sofort zu unterdrücken.

In Suva geht, der Pariser „Patria“ zufolge, das Gerücht, daß am Tage der Ankunft Chamberlains in Port Said ein Anarchist verhaftet wurde, der im Besitz einer in einem Uhrkasten versteckten Gasmaschine war. Der Betreffende landete von einem italienischen Dampfer und soll von einem Mitschläger der Polizei angegriffen worden sein.

Kunst und Literatur.

Der gesamte Sauerstoffverbrauch in der Natur kann jährlich auf 1300 Kubikmeter dieses Gases veranschlagt werden. Mit dem Sauerstoff zusammen bildet der Sauerstoff die atmosphärische Luft, in und von der alle Organismen leben und welche unsere Erde in einer Schicht von etwa 250 Kilometern umgibt. Von der neuesten großartigen Entwicklung der meteorologischen und verwandten Wissenschaften, die sich mit den Erscheinungen der Atmosphäre und ihrem Ursprung befassen, hat man in Venedig kürzlich eine Vorlesung gehalten. Da ist es denn mit Freude zu begrüßen, daß die neuesten, 18. und 19. Vorträge des epochemachenden, reich illustrierten Prachtwerkes „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis pro Lieferung 60 Pf.) aus der Feder eines so hervorragenden Gelehrten wie Prof. Dr. Adolf Martens, u. a. eine genaue Darstellung aller in diesem Gebiet gehörigen Fragen geben. In dem großen Abschnitt „Erdbau“ behandelt der Genannte ferner die hochbedeutenden Vorgänge von Erde und Luft, die zu ihrer Messung dienenden Methoden und Apparate, sowie die Geschichte ihrer Theorien. Unterstützt wird der höchst fesselnde geschriebene Text durch eine Fülle der interessantesten farbigen und schwarzen Abbildungen, durch Karten und schematische Zeichnungen. Ein prächtiges Kunstblatt — die Wiedergabe einer Felspartie aus dem Yellowstone-Park — ferner die doppelte Reproduktion des Märlens in Wallis, Darstellungen des Halo-Ercheinung, des Brocenseisens, des Neoms im Morgen-Sonnenlicht, das farbige Panorama der Iubiden Wüste, die Kata Morgana, photographische Wüstenlandschaften u. schmücken die beiden Lieferungen.

Die Weihnachtsnummer der „Berliner Illustrierten Zeitung“ ist mit Beiträgen hervorragender Künstler und Schriftsteller ausgestattet. Hans Baluschek hat für die „Berliner Illustrierte Zeitung“ ein ganzseitiges Bild „Vaterländers Weihnacht“ gezeichnet, dem ein Gedicht von Robert Kall beigegeben ist. Walter Caspari hat ein Gedicht „Weihnacht“ von Franz Evers illustriert, Karl Schönbelt eine Anzahl humoristischer Zeichnungen bei und Yonel Feininger hat eine lustige Jahres-Revue gezeichnet. In der Unterhaltungsbeilage finden wir Erdmann Graefel und Anton Freyberger von Verfall vertreten. Der Photograph der „Berliner Illustrierten Zeitung“ hat sich ins Altersvergnügenshaus begeben und mit seiner Kamera wunderbar stimmungsvolle Bilder vom Weihnachtsfest der Wunsch- und Sorgenlosen festgehalten. Zu den jüngsten Tageserregnissen bringt die „Berliner Illustrierte Zeitung“ Bilder aus Benevise, von der Aufführung des neuen Polizeibüroaus, Wally Wurmiers u. f. w. — Abonnementspreis 1 Mark 30 Pf. pro Quartal oder 10 Pf. wöchentlich bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Zentralhallen.

Bei anberufenen Häusern stellte sich in den Festtagen ein neues Ensemble vor, welches einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte. Herr Direktor A. Schmidt hat neben hervorragenden Effektmännern auch dem Humor ein weites Feld eingeräumt und die künftige Seite, welche einzelne Nummern hervorheben, bieten am besten, daß er dabei dem Geschmack des Publikums entsprochen. Den Meilen der Porträte eröffnete das „Trio Fernando“, lustige Pierrots, welche sofort in heitere Stimmung versetzten. Es folgte Herr Kleckers-Illyps, welcher durch seine groteske Komik und dröhnenden Tänze mit Recht lebhaften Beifall erntete. Ein buntes Bild gewährt die Alexandrowa-Truppe in ihren Gladiatoren-Evolutionen und Tischerfesseln-Tänzen, bei denen schließlich auch ein tüchtiges Miniatur-Bräutchen mitwirkte. Als alter Bekannter stellt sich der Humorist Herr Ernst Walter vor, welcher früher während seiner hiesigen Tätigkeit als Weinreiferer kaum überall so freundliche Aufnahme fand, als gegenwärtig mit seinen humorvollen aktuellen Komik. Vorzügliche Leistungen als Akrobaten bietet die „Overgaard-Truppe“; sie erscheinen als „lustige Nordpolfahrer“ in kleiderarmen Matrosentracht und führen ihre Salto's und Sprünge mit

Eleganz und Sicherheit aus. Auf das beste führte sich weiter das Gesangs- und Tanz-Duo Ballano und Marinette ein; der Herr ist ein dröhnend wackerer Groteskspieler, während dessen Partnerin ihre Tanzkünste mit Eleganz durchführt; besonders Belfall fand der am Schluß gezeigte „Wirtelanz“. Als hervorragende Nummer des Programms erweist sich wieder Herr Heinrich Blau als Ventriquist mit seinem Automaten in der Burleske-Szene „Ein Reibebons in der Walschende“, wobei derselbe treffliche Proben seiner Wandrednerkunst ablegt. Viele Beifall rufft auch das aus dem letzten Programm übernommene Fred Gillet-Trio mit dem komisch-equidibranten Akt „Beim Theaterseiner“ hervor. Den Schluß der Vorstellung bilden lebende Photographien, bei denen besonders „Eine Pferdebesitzerin“ und der allgerühmte Verwandlungsakt „Die Frühlingsszene“ sehr gelungen sind. — Da das Gesamt-Ensemble nur wenige Tage auftritt und am Neujahrstage bereits wieder ein neues Programm vorgeführt wird, ist der Besuch der Vorstellungen bestens zu empfehlen.

Post festum.

Das Weihnachtsfest ist vorüber! Aber es hat sich in diesem Jahre wenig weihnachtlich gezeigt, so abnorm die Witterung im Laufe des Jahres war, so abnorm zeigte sie sich auch zum Feste, der Barometer sank tiefer und tiefer bis auf Sturm und der Sturm trat dann auch in recht heftiger Weise auf, so daß es wenig verlockend war, einen Spaziergang zu unternehmen. Freilich, das übliche Weihnachtsfest fehlte demnach auch nicht, am 2. Festtag gegen Abend trat plötzlich Schneefall ein und verwandelte auf den Straßen die Passanten zu Schneemännern, aber es währte nur kurze Zeit, dann verwandelte sich der Schnee wieder in Vorst und erschröte die Ballage. Viele Hoffnungen sind unerfüllt geblieben, namentlich die der meisten Geschäftsleute, denn auch am heiligen Abend blieben die Einnahmen weit hinter den begeben Erwartungen zurück und wenn die diesjährigen Weihnachtseinnahmen mit dem Vorjahre verglichen werden, so stellen sich bei einzelnen Geschäftsleuten ganz bedenkliche Manto's heraus, welche zu „fröhlichen Weihnachten“ wenig Veranlassung geben. Die gegenwärtig in allen Branchen hervortretenden ungünstigen Zeiten machten sich gerade zum Weihnachtsfest in wenig erfreulicher Weise bemerkbar. Dagegen hat die Wohltätigkeit unter den trüben Zeiten weniger gelitten, es haben in den letzten Tagen vor dem Feste noch zahlreiche Bekehrungen für Arme stattgefunden. Einen tiefen Eindruck hinterließen die sowohl im städtischen Krankenhaus, wie in „Bethanien“ und in der „Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt“ für die Kranken veranstalteten Weihnachtsfeierlichkeiten, für viele boten dieselben selbst im Schmerz eine glückliche Stunde und die tröstenden Worte von den Geistlichen verfehlten ihre Wirkung nicht. — Für die Geseangenen im heiligen Gefängnis war in diesem Jahre ein Christbaum nicht entzündet, dagegen waren von den Herren Anstaltsgeistlichen und der Gefängnisverwaltung Sammlungen veranstaltet, welche das Ergebnis hatten, daß für die Angehörigen der Gefangenen eine große Bekehrung im evang. Vereins-hause veranstaltet werden konnte. Auch an Bekehrungen für arme Kinder fehlte es nicht, so hatte der langjährige Waisenrath des Neustadt-Bezirks, Herr Lehrer Christian, mit Unterstützung des Schiedsmannes des Bezirks, Herrn F. Wiermann, wieder eine Versammlung veranstaltet, welcher es zu danken war, daß in dem Restaurationslokal von Vlod, Wilhelmstraße 21, zwanzig Kinder mit vollständigen Angügen und allerlei nützlichen Gegenständen beschenkt werden konnten. Auch in der Wegeners höheren Mädchenschule (Snh. Str. Barandon) wurden, einem alten Brauche getreu, wieder eine Anzahl armer Kinder mit nützlichen Gaben bedacht und weiter ist uns noch eine Reihe derartiger Bekehrungen bekannt geworden.

Die ungünstige Witterung der Festtage hatte dazu beigetragen, daß der Andrang in den Theatern sehr stark war, Stadt- und Bellevue-Theater, Zentralhallen und das Variété der Bod-Frauerie hatten sehr guten Besuch zu verzeichnen, nicht minder hatten die Konzerte

der Kapelle des Königs-Regiments in der Turnhalle eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft angelockt, und übte das alte Ködliche Longemäde „Fröhliche Weihnachten“, wie immer, eine stimmungsvolle Wirkung aus. — Seitere Kindergeister sah man im Neuen Matskeller, dessen Weihnachtsdecoration mit den vielen strahlenden Tannenbäumen große Zugkraft auf Familien ausgeübt hatte, und die Gemälde aus dem Leben Kaiser Wilhelms des Großen traten dabei auf das vorteilhafteste hervor. Da diese geschmackvolle und überaus dekorative noch bis Neujahr erhalten bleibt, dürfte sie auch in den nächsten Tagen noch zahlreiche Besucher finden und sei darauf aufmerksam gemacht, daß täglich von 4 Uhr Nachm. bis Mitternacht die Bäume im Lichterglanz prangen. — Der Festabend ist im Allgemeinen ruhig verlaufen, einige kleine Schlägereien abgesehen, deren Opfer die erste Hilfe auf der Sanitätskuche fanden. Ein 16jähriger Arbeiter war bei solch thätlicher Auseinandersetzung gestrichen und hatte einen Knöchelbruch erlitten, ein Handlungsgehilfe mußte sich eine erhebliche Kopfverwundung verbinden lassen. Am ersten Festtag früh verunglückte auf der Straße ein Eisenbahnbeamter, derselbe zog sich durch schweren Fall einen Bruch des rechten Oberarmes zu. Auch hier trat die Sanitätskuche helfend ein. Die Feuerwehr fand ebenfalls einige Arbeit, doch nicht durch die sonst üblichen Tannenbaumbrände. Dagegen war am Mittwoch Abend in der letzten Stunde ein ziemlich ausgiebiger Dachstuhlbrand zu bewältigen. Das Feuer war im Seitenflügel des Hauses Pionierstraße 65 ausgebrochen, es brannten Bodenstämme mit Zuhalt sowie Teile des Daches. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann von einem stürzenden eisernen Dachfenster getroffen und am Kopf nicht unerheblich verletzt. Am Donnerstag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grabower Güterbahnhof gerufen, wo sich in einer Wärrerde die Holzverkleidung der Wand und die dahinter befindliche Torfschüttung brannten. Das Feuer wurde mit Hilfe der Gasprisse gelöscht. — Borgestern Abend nach 10 Uhr wurde durch den Sturm ein Schornsteinaufzug des Hauses Falkenwalderstraße 21 heruntergeworfen und erschlenderte derselbe im Fall das Gemälde des Treppenhauses. Die Feuerwehr erschien dort zur Befestigung der vorhandenen Gefahr.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Dezember. Dem Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht, Geheimen Ober-Zustizrat Wex in Stettin ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Wirklicher Geheim-Oberratsrat mit dem Range der Räte erster Klasse, dem Regierungsrath und Baurath von Ranczolle in Stettin der Charakter als Geheim Baurath, dem Rentmeister Thron in Stargard i. Pomm. der Charakter als Rechnungsrath, dem Gerichtsschreiber, Sekretär Hermann Stolz in Stargard i. Pommern der Charakter als Kanzleirath, den Rechtsanwältinnen und Notaren Timm in Köslin, Wos in Stargard i. P., Panklaff in Stettin, Schönfeldt in Schivelbein, Jacoby in Stolz, Feldmann in Schweinmünde und Gieseler in Wargowitz, Witten und den Rechtsanwältinnen Grunmach und Paul Schmidt in Stettin der Charakter als Justizrat verliehen worden. — Der Gerichts-Magistrat Dr. Conrad in Stettin ist zum Amtsrath in Garmisch ernannt worden.

Ueber Erwiderungen der Fahrkartenprüfung, auf welche letztere seitens der Eisenbahnverwaltung so großes Gewicht gelegt wird, durch diese selbst, wird von den Bahnsteiggeheimnissen lebhaft Klage geführt. Als ein großer Uebelstand wird es bezeichnet, daß beim Druck der Fahrkarten die Anfangs- und Endstationen in so kleinem Druck hergestellt werden, daß dadurch eine schnelle und sichere Prüfung der Fahrkarten, wie sie doch erforderlich ist, sehr erschwert wird. Nach Ansicht der Bahnsteiggeheimnisse müßten die Namen der Anfangs- und Endstationen in großen, leicht lesbaren Buchstaben gedruckt werden. Auch der rote Längsstrich auf den Schnellzugs- und Rückfahrkarten ist für die Prüfung der Fahrkarten nach den Erfahrungen der kontrollierenden Beamten sehr hinder-

lich. Gält doch gar häufig das Stempelzeichen in diesen roten Streifen, jedoch, wenn die Beleuchtung noch ungenügend ist, es für die Beamten schwer zu entfernen ist, ob die betreffende Karte noch Gültigkeit hat. Seitdem die Rückfahrkarten bei Beendigung der Hinfahrt noch das zweite Längszeichen haben müssen, ist den Bahnsteiggeheimnissen das Prüfen der Fahrkarten auch hierdurch noch erschwert. In erster Linie aber vertragen die Beamten zur Erleichterung ihrer schwereren Pflicht ausreichende Beleuchtung, die leider nicht immer vorhanden ist.

Zur Invalidenversicherung schreibt uns der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt Kommern: Auch im letzten Halbjahr sind trotz vielfacher Belehrungen der Arbeitgeber für weibliche Personen sehr oft Beitragsmarken einer zu niedrigen Lohnklasse verwendet worden. Die Arbeitgeber werden deshalb erneut darauf aufmerksam gemacht, daß im Stadtkreise Stettin und in der Ortschaft Jüllow für versicherungspflichtige weibliche Personen (Arbeiterinnen, Dienstmädchen, Aufwärterinnen, Wäscherinnen, Schneiderinnen, Näherinnen, Plätterinnen u. f. w.), soweit sie nicht als Mitglieder einer Krankenkasse, als Lehrerinnen oder Erzieherinnen, in Jüllow als landwirtschaftliche Arbeiterinnen oder allgemein nach § 34 Absatz 3 des Invalidenversicherungs-gesetzes mit Rücksicht auf einen im Voraus vereinbarten höheren Baarlohn anderen Bestimmungen unterliegen, seit 1. Januar 1902 nicht mehr Beitragsmarken der ersten, sondern der zweiten Lohnklasse (blau Markieren zu 20 Pf.) zu verwenden sind. Ferner sind auch für die einer Krankenkasse nicht angehörenden männlichen Lehrlinge in Jüllow seit 1. Januar 1902 Marken der zweiten Lohnklasse zu verwenden. Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt ist beauftragt, bei Uebertretung dieser gesetzlichen Vorschriften Geldstrafen bis zu 300 Mark zu verhängen.

Um der Post die Bewältigung des umfangreichen Neujahrskrieses zu erleichtern und dem Publikum manchen Pörrer zu ersparen, möchten wir unseren Lesern folgende Winke zur Beachtung anheimgeben. Es ist zweckmäßig, die Neujahrskriefe nicht erst am Silvesterabend, sondern spätestens 2 bis 3 Tage vorher, zum Mindesten verpackt man nicht, die Marken rechtzeitig einzukaufen. Man verwende keine runden, dreieckigen oder zu kleine Briefumschläge. Glückwunschkarten in Form von Seiden, Fäden, Körbchen und dergl. dürfen als Postkarten oder offene Druckfaden nicht versendet werden, sondern nur unter Umschlag oder Kreuzband. Die Freimarken klebe man nicht auf die Rückseite, sondern vorn oben rechts, nicht zu nahe an den Rand, den Namen des Empfängers schreibe man nicht unter die Marke. Sehr viel wird noch immer dadurch geübt, daß Druckfaden unter lockeren, säumalen Streifenbänden aus schlechtem Papier oder in großen, oben offenen Taschen oder Umschlägen versendet werden. Diese sind mit Recht als sogenannte Brieffallen gefährdet, da in sie leicht andere Briefe hineingerathen, welche dann entweder nach weiter Zerfahrt oder überhaupt nicht in die Hände der rechtmäßigen Empfänger gelangen. Um diese Unzulänglichkeiten zu vermeiden, verpacke man Druckfaden nur in fest angelegtem Kreuzband oder in Umschlägen mit feillicher Klappe und verschüre die Umschläge mit Seifzwirn oder Bindfaden. — Auf gedruckten Briefkarten dürfen mit höchstens 5 Worten handschriftlich Glückwünsche, Dankfagen u. ferner auf Weihnachts- und Neujahrskarten kurze handschriftliche Widmungen hinzugefügt werden, ohne daß derartige Karten ihre Eigenschaft als Druckfaden verlieren. Dagegen dürfen solche schriftlichen Zusätze nicht auf mit 3 Pf. frankierten Ansicht-Postkarten gemacht werden; derartige Ansicht-Postkarten werden überhaupt nicht befördert und fallen, da auf ihnen der Absender gewöhnlich nicht genügend bezeichnet ist, meistens der Vernichtung anheim. — Wie überhaupt, so ist besonders in der Neujahrzeit eine genaue und deutliche Aufschrift (richtige und herbeutende Bezeichnung der Bestimmungs-Postamt, unten rechts, darunter Straße, Hausnummer, Treppe, Hof u. f. w.) dringend notwendig, damit auch die zu Neujahr eingestellten Ansbrieftreger den Empfänger finden können.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung“.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat Januar auf die täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 35 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg. Die „Stettiner Zeitung“ wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung“.

Stettin, Falkenwalderstr. 123, III. H. Leschke, Lehrer.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franco. Catalog über interessante Bücher gratis. R. Oschmann, Konstanz D. 159.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbehaltung. St. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Leset jeder, der an den Folgen solcher Verirrungen leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch den Verleger: R. Oschmann in Leipzig, Handlung.

Pädagogium Lahn bei Hirschberg in Schloß.

Staatl. gen. u. Lehramt in prächt. Lage des Riesengebirges. Gründliche Vorbereitung f. Prima u. Freiw. Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte, christlicher Religionsunterricht, körperliche Ausbildung, tägliche Spaziergänge, mäßige Pension. Weiter: Auskunft und Prospekt durch Dr. Hartung.

Pensionat

für in- und Ausländer, Berlin W., Nähe der neuen Hochschulen, gute Verbindung, mäßige Preise. H. Feilmann, Schlüterstr. 67.

Wer Stellung sucht, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanz-Post“ eingesehen.

Hamburg Amerika Linie.

Die Hamburg Amerika Linie verfügt ausschließlich über die besten Schiffe, welche eine Flotte von 14 großen Kreuzern mit einem Gesamttonnage von 668 000 Registertonnen. Ihre Schiffe sind mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet und bieten den Passagieren die besten Bedingungen für eine angenehme Reise.

Vergleichs-fahrt 1903 nach Westindien: 27. Dec. 1903, 7. Febr., nach dem Schwarzen Meer (ab Genua 20. März), nach Norwegen (ab Hamburg 6. Juni 1.7. u. 29. Juli), nach Ostindien (ab Hamburg 2. Sept.), nach Australien (ab Hamburg 2. Okt.), nach Japan (ab Hamburg 2. Nov.).

Orientfahrt

mit dem transatlantischen Doppelschrauben-Pracht-Schnelldampfer Augustus Victoria

nach dem eignen für solche Reisen vollkommene Umbau einer der größten, schnellsten und komfortabelsten Dampfer der Welt.

Abfahrt von Genua 22. Februar 1903.

Angefahren werden die Häfen: Villa Franca (für Nizza, Monte Carlo), Syrakus, Malta, Naxos (für Athen, Myken), Kalamaki (für Korinth, Akrokorinth), Piräus, Athen, Constantinopel, Beirut (für Libanon, Baalbek, Damaskus), Jaffa (für Jerusalem, Bethlehem, Hebron, Jerusalem, Jordan, Toddes Meer etc.), Caiffa (für Nazareth, Tiberias, See Genezareth), Alexandria (für Cairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis, Luxor, Karnak), Sues (Thormis), Palermo (Monreale), Neapel (Vesuv, Capri, Sorrento, Pompei, event. Rom), Genua. Reisedauer 46 Tage, Fahrpreis von M. 1000 an.

Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der

Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Vertreter in Stettin: H. Nügge, Unterwerk 7.

Aachener Badeöfen

D. R. P. über 70.000 im Gebrauch.

Houbens Gasheizöfen

Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl AACHEN. Prospekt gratis.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der weltberühmten amerikanischen

Brillant-Glanzstärke

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig

leicht und sicher mit jedem Plättisen.

Nur echt mit Schutzmarke „Globus.“ In Packeten à 20 Pfr. überall vorrätig.

SCHULTHEISS BRAUEREI

Niederlage der Schultheiss-Brauerei Berlin-Dessau.

Größte Brauerei Deutschlands.

Empfehle meine anerkannt vorzüglichen Flaschen-Biere, als:

Schultheiss Bier (goldfarbig) 32 Fl. Mk. 3,00, do. (dunkel) 32 Fl. Mk. 3,00, sowie kleine Original-Beckinbe zu Privatfeiern. Die Flaschen sind mit Schutzstreifen versehen, welche unbefugtes Öffnen verhindern.

Den Herren Wiederverkäufern empfehle obige Biere billiger.

Ausfuhr aus Original-Beckinbe. Restaurant zum „Schultheiss“, Moltkestraße 7, zum „Nordap“, Wittenallee 31, zur „Schultheiss-Quelle“, Bogislavstraße 8.

Gest. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Fernspr. 1145.

Carl Bertinetti, Moltkestr. 7, General-Vertreter für Stettin.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Wird garantiert durch die MARKE PFEILRING.

nen. Bei Briefen nach Berlin ist außerdem der Postbezirk und die Postfachnummer anzugeben. B. Berlin N. 24; Artilleriestraße 12. Hof III rechts, desgleichen bei Briefen nach Breslau, Hamburg, Köln. — Damit solche Sendungen, welche unbestellbar werden, nicht abhandeln zurückgegeben werden können, empfiehlt es sich, daß diese in oder auf den Briefen, auf den Postkarten und Druckfachen ihren Namen und Wohnort sowie die Wohnung angeben.

— Das Stettiner Adreßbuch für 1903 ist von der Buchhandlung von Paul Rickamer noch zum Feste herausgegeben worden. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt, umfaßt dasselbe neben Stettin die Ortsgemeinden Völkchen, Franendorf, Goglow, Pommerensdorf und Zillchow und bringt in gewohnter Weise außer dem Wohnungsnachweis und Gewerbeverzeichnis den Nachweis sämtlicher Gewerbetreibenden und Fabriken und der Behörden und öffentlichen Organe. Neben einem überblicklichen Pläne von Stettin und dessen Umgebung sind dem Adreßbuche auch in diesem Jahre die Pläne der Zubehörräume des Stadt-, Bellevue- und Glogow-Theaters, sowie der Zentralhallen (als Variété-Theater und als Zirkus) beigegeben. — Sollten sich etwaige Ungenauigkeiten im Adreßbuch befinden, hat die Buchhandlung Postkarten zu Verfügung gestellt, die in dem allgemeinen Interesse zu wünschen, daß dieselben bei Entdeckung etwaiger Fehler benützt würden.

— Am 31. Dezember werden Freimärkte nicht nur bei den gewöhnlichen Verkaufsstellen, sondern auch bei den Briefkastenabstellern des Postamts I verkauft werden.

— Offene Stellen für Militärwärter im Bezirk des 2. Armee-Korps. 1. April 1903, Baumgarten (Bomm.), Kaiserl. Postagentur, Landwehrstraße 700, Markt Gehalt und der gewöhnliche Wohnungszuschuß. — 1. Februar 1903, Wiltower Posthaus, Regierungs-Präsident, Stralsund, Zeeloofer, 1200 Mark Gehalt und 80 Mark Dienstauswandszuschuß und Dienstwohnung.

— Die Geschäftsstelle für die Invalidenversicherung der Seelenste veröffentlichen ihren 19. Bericht entsprechend dem Bürgerkalender vom 22. Februar d. J. Das Rechnungsjahr 1901 schließt in Glogow und Ausgabe mit 584 762,97 Mark ab. Unter den Einnahmen befinden sich 92 683,42 Mark eingezahlte Beiträge aus Vorkasse, davon kommen auf die Versicherungsanstalt Pommer 3227,02 Mark, und auf eingezahlten Beiträgen im Geschäftsjahr 470 194,20 Mark, davon auf Pommer 16 817,54 Mark. Das Abrechnungsverzeichnis wies im Abschluß 2334 zahlende Mitglieder mit 4194 Schillingen auf. Bei der Versicherungsanstalt Pommer betrug die Zahl der Mitglieder im Jahre 1901 125 (gegen 192 im Vorjahr), dieselben entrichteten Beiträge für 236 (335 i. V.) Schillinge, davon waren 86 (122 i. V.) Dampfer und 150 (213 i. V.) Segelschiffe. Die entrichteten Beiträge in Pommer betragen 20 044,56 Mark für 1788 Seelenste. Bei der Gesamtversicherung haben die Verwaltungskosten 16 975,35 Mark betragen, sie übersteigen die Beiträge des Jahres mit 14 923,27 Mark um rund 2000 Mark, wovon der größere Teil auf die Verwaltungskosten der Verwaltungskosten entfällt. Während im Vorjahr auf den Kopf jedes Versicherten an Verwaltungskosten ein Betrag von 32,9 Pfennig entfiel, berechnet sich dieser Anteil bei 51 002 durchschnittlich angestellter gewöhnlicher Versicherten für 1901 auf 69,2 Pfennig, da der oben erwähnten Erhöhung der Verwaltungskosten auch ein Anstieg der Beiträge um rund 5700 Pfennig gegenüberstand. Auf je 100 Mark der erzielten Beiträge ergeben sich für 1901 3,01 Mark Verwaltungskosten gegen 3,33 Mark für das Vorjahr 1900, was der Vermehrung der Beiträge von rund 447 000 Mark auf rund 563 000 Mark zuzuschreiben ist.

— Am morgigen Sonntag veranstaltet Herr Prof. Lorenz in der Jakobikirche, Abends 7½ Uhr, ein Weihnachts-Konzert, wozu Mitglieder des Stettiner Musikvereins ihre Mitwirkung geleistet und Prof. Lorenz die Soli übernommen hat. Das Programm enthält u. a. eine Anzahl Weihnachtslieder. Der Ertrag des Konzerts ist für kirchliche Zwecke bestimmt und schon aus diesem Grunde wäre ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

— Der Sängerkor der Magistrate, unter Leitung des Herrn Oberstadtschreibers Hüfer veranstaltet in Gemeinschaft mit der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 145 am 8. Januar in der Turnhalle ein

Konzert, welches ein gewähltes Programm bietet, u. A. wird der Chor den Gesang der Götter am Grabe Mithras im Infento mit Begleitung von Blasinstrumenten zum Vortrag bringen. Die Kapelle ist u. A. mit Weber's Ouvertüre zu „Oberon“, Handel's „Largo“, der Tannhäuser-Fantasie von Wagner und Massenet's „Scène pittoresque“ vertreten.

— Im Zentralhallentheater finden am Sonntag zwei Vorstellungen statt. Das neue überaus beifällig aufgenommene Programm kommt ungeändert sowohl in der um 4 Uhr beginnenden Nachmittagsvorstellung (bei halben Preisen für Erwachsene u. Kinder) wie in der um 8 Uhr beginnenden Abendvorstellung zur Ausführung. — Im Tunnelkonzertiert die Hauskapelle bei freiem Eintritt.

— Die Schneider-Zwangs-Ennung hält am Abend des 12. Januar im Saale der Philharmonie ihre General-Versammlung ab und müssen Anmeldungen zur Aufnahme in die Ennung sowie zum Ein- und Ausstreichen der Lehrlinge bis zum 5. Januar beim Obermeister Schülke, Bismarckstraße 7, eingereicht sein. Ebenso muß bei derselben die Anmeldung zu der von der Handwerkskammer beabsichtigten Ausstellung von Lehrlingsarbeiten bewirkt werden.

— Die jüngste Robiät des Bellevue-Theaters, Blumenthal und Kadelburg's Aufführung „Das Theaterdorf“, wird am Sonntag Abend zum ersten Male wiederholt. Der Montag bringt als Kleinpreis-Vorstellung „Die wilde Kage“, die am Spätesten nochmals erscheint, am Dienstag steht „Alt-Heidelberg“ auf dem Spielplan. Eine Neuheit vom Schilde der Pöffe „Seine kleine“ ist für den 1. Januar in Vorbereitung. „Er und seine Schwester“ betitelt sich diese lustige Sache, bei der natürlich Hermann Vögel als Matador tätig sein wird. Die Inszenierung besorgt Herr Heise.

— Bei einer des Diebstahls verdächtigen Person wurden durch Sauschindungen zu Tage gefördert: 73 Exemplare des vom 21. Dezember datierten „General-Anzeigers“, 8 Portomomente, 4 Wälschmannen, ein Fußreimer aus Drahtgeflecht, eine Handtasche und noch verschiedene Kleinigkeiten. Sie Sachen befinden sich in Gewahrsam der Kriminalpolizei.

— Aus einer Wohnung Kohlmarkt 6 wurde vernichtlich von einem Dieb 1 Schmalzkanne gestohlen, der goldene Halskette, Armbränder, silberne Haarpfeile, Granatketten, ein Perlenhalsband, eine Korallenkette mit Kreuz, eine Perlenkette mit Armbränder, Broschen und silberne Armbänder enthielt. Einzelne von den Schmuckstücken (Ketten, Armbränder, Broschen) waren mit Opalen, Goldopas oder Amethysten besetzt.

— Am Montag findet auf der Werft des „Rufan“ der Stapellauf des Doppelschrauben-Kabeldampfers „Stephan“ statt und wird die Werft von 10½ Uhr ab geöffnet sein. Einlaßkarten sind nicht erforderlich.

Stadt-Theater.

Zu einer Festvorstellung war das zweite Lagerwerk des „Rufan“ anberufen worden, allein die rechte Stimmung dafür wollte nicht zum Durchbruch gelangen und der Erfolg blieb zweifelhaft trotz des Besalls an den Altgläubigen, der namentlich von den oberen Rängen her mit großer Mühseligkeit einsetzte, unbekümmert um ein etwa noch höfentliches Orchesterapplaus. Somit beobachtete das nur amnestbar besetzte Haus eine gewisse Neugier gegenüber der in diesen Einzelheiten leider stark unfertigen Vorstellung. Eine Enttäuschung brachte gleich die Scenerie des Vorspiels mit dem schrecklichen Wasserfall und dem für Kunst bereicherten Lager, einem grün gemalten Kasten, der sich ganz fruchtlos bemühte, blumigen Rosen nachzuahmen. Daß in so feierlicher Umgebung der „Seisterkreis“ erstarrt war, konnte kaum Wunder nehmen und es bedurfte denn auch eines kräftig gefüllten Kommandos, um Bewegung hineinzuzaubern. Als wohlgekommen durfte dagegen die Ausstattung der „Maffischen Waldpurgisnacht“ gelten, nur wollten hier wie anderswo die Verwandlungen nicht immer klappen und der „Giron“ rief beim Erscheinen spontane Heiterkeit hervor, ein Mißgeschick, dem später ebenso der Kahn vor Faustens Burg samt den unglücklichen Insassen verfiel. Zugestanden muß freilich werden, daß eine Bauaufführung im zweiten Teil an techni-

chen Mitteln weit mehr überbietet, als unsere Bühne zu geben vermag, bei richtiger Ausnutzung aber — und für diese plädiert wir allein — hätte das Vorhandene ganz wohl nicht allzuoberspannend ausgenutzt werden können. Hoffen wir also, daß der feierliche Apparat sich in der Folge besser einstellt. — Von den Einzelheiten ist manches vorteilhafte zu berichten, im Besonderen wurde das über den „Meffisto“ des ersten Theiles gefällte günstige Urteil durch Herrn Heims erneut bestätigt. Mit anerkennendem Eifer war derselbe bemüht gewesen, den feinsten Jüngen seiner Rolle nachzuspüren und es gelang ihm wirklich, die gefällte Kistenanfrage zu meistern. Durch weise Dekonomie bewahrte sich auch Herr Heims bis zum Schluß die volle Größe des Organs und in dieser Hinsicht kann Herr Allen ihn zum Muster nehmen. Letzterer gab sich oft zu sehr aus, was dann gerade auf einem Höhepunkt des Spiels zum Verfall führte. Im Uebrigen hat auch der „Rufan“ Anspruch auf unser Lob, sein Auftreten blieb selbst in den datierten Momenten frei von Phrasentum und ausgezeichnet traf Herr Allen den Ton für die abgeklärte Stimmung des Schlußaktes, so daß die Darstellung bis an das Ende wirksam geübert war. In der Liebestragödie dieses Theiles stand dem „Rufan“ eine treffliche Partnerin zur Seite in der Person der „Selena“, als vollwertig erprobte. Mit Anmut und natürlicher Freude vertrat Herr Braungardt den „Euphorion“, auch die Partie des „Kriemhild“ im Vorpiel wurde von ihr in erfreulicher Weise durchgeführt. Nicht vielseitig betätigte sich Herr Falk, dem nacheinander die Rollen des Seeräubers, des „Wagner“ und des „Hobbeald“ zufließen. Sympathisch gab Herr Pichon den „Kaiser“, während Herr Büttner „Bischof-Kanzler“ gar zu trocken spielte. Herr Sandhage legte dem „Marshall“ etwas oberflächlich an, um vieles besser besahe uns sein „Philemon“. Aus zuverlässiger Kraft bewährte sich Frau K. Linder, ihre „Pantoffel“ sowohl wie „Die Sorge“ waren tüchtige Leistungen. Wader fand sich Herr Jerschk mit der Partie des Thurnwaldjägers ab, er verstand zu sprechen und zu singen. Für den Gesang traten auch die Damen Fräulein Brandes, Fräulein Dobenecker und Fräulein Schmidt mit Erfolg ein, ihnen folgten sich ein brauchbarer Frauenchor an, die Männerstimmen hingegen ließen zu wünschen übrig. Der nicht überall dankbaren Laienten Musik wurde eine verständige Interpretation durch das von Herrn Enders geleitete Orchester zu Theil.

Bellevue-Theater.

„Fröhliche Weihnachten“ herrichten im Bellevue-Theater, denn die Direktion konnte mit Vergnügen durchweg ausverkaufte Häuser verzeichnen und das Publikum befand sich in behaglicher Stimmung und erwies sich überaus beifallsstimmig. Am Mittwoch war das Theater zwar geschlossen, aber im engeren Kreise fand eine fröhliche Weihnachtsfeier statt, welche den zahlreichen kleinen, im Weihnachtsmorgen mitwirkenden Kindern galt. Herr und Frau Dr. Neumann hatten dieselben um den freudigen Christbaum versammelt und nach dem Gesange von Weihnachtsliedern erhielten die kleinen Gäste, um dann in Vorträgen zu beweisen, daß sie außer dem im Weihnachtsmorgen Erlebten auch auf eigene Faust „Ruhm“ treiben. Am ersten Feiertage ging Sudermann's „Es lebe das Leben“ in Szene und die abgerundete Vorstellung in der bekannten trefflichen Besetzung fand wieder begeisterte Aufnahme. Der getrigge zweite Feiertag brachte als Weihnachtsgabe das neueste Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg: „Das Theaterdorf“. Die Verfasser bieten darin eine lustige Satyre auf die modernen „Bauern-Komödien“, worin sie schildern, wie Bauern-Komödianten „entdeckt“ werden. Das bayerische Gebirgsdorf Neustein bot außer seiner idyllischen Ruhe für Touristen nichts Anziehendes, aber gerade diese Ruhe hatte den Dr. Zentler und den Justizrat Niebel veranlaßt, dort ihre Sommerferien zuzubringen. Doch diese Ruhe war nicht nach dem Sinne der Frau Justizrätin, einer für die Kunst schwärmenden Dame. Zu deren Freude trifft auch der befreundete Schauspieler Gerhard Günther ein und als dieser hört, daß der Ortspfarrer in seiner Jugend ein Kirchenfestspiel geschrieben hat, bestärkt er denselben, ihm das Stück zu überlassen, um es mit den Dorfbewohnern einzustudieren. Als der Pfarrer seine Einwilligung dazu giebt, wird Frau Justizrätin Niebel eine eifrige Protektin des Unternehmens. Die Verfasser schildern nun in humorvoller Weise die Proben mit den gänzlich talentlosen, aber sehr anpruchsvollen Bauern, die bald ihre häuslichen Arbeiten vernachlässigen und nur noch für die Kunst oder vielmehr für den in Aussicht stehenden höheren Gewinn schwärmen. Jedoch bald stellt sich dem Unternehmen eine Widerwärtigkeit nach der andern entgegen, die Bauernkomödianten werden unzufrieden, sie stellen immer höhere Ansprüche und es kommt zu Kaufereien, in welche die Unternehmern mit hineingezogen werden. Schließlich kommt der Pfarrer zu der Erkenntnis, daß in die Gemeinde in Folge der Komödie nur der Unfrieden eingebracht hat und er zieht sein Stück zurück. Dasselbe hat aber doch etwas Gutes zu Wege gebracht, indem der Schauspieler Günther die Tochter des Justizraths zur Braut erhält und ein ländliches Mädchen gleichfalls in Liebe vereint wird. Der erste Akt ist etwas lang gedehnt, in den beiden folgenden haben es die Verfasser aber wieder verstanden, eine Reihe lustiger, stark mit Satire gewürzter Szenen zu schaffen, welche von dem bis in das Drama ausverkauften Hause mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen wurden. Die Aufführung hatte Herr Dr. Neumann selbst in Szene gesetzt und begleitete derselben in jeder Weise Anerkennung. Das Justizrath Niebel'sche Ehepaar fand in Herrn Heise und Fr. v. Medwig prächtige Wiedergabe, das verlobte Mädchen vertrat Fräulein Winkler mit Geschick und Herr Nohde war ein flottes Schauspieler Günther. Das ländliche Liebespaar wurde von Herrn Klein und Fr. Eberspächer in bezügender Weise gespielt und Herr Pichon als verliebter „Kreuzhübler“ entfaltete schon bei seinem Erscheinen auf der Scene stürmische Heiterkeit. In recht drastischer Weise entfaltete sich Fräulein Winkler in ihrer Aufgabe als funktionsloser, aber stets erregter Dorfritzer. Weiter seien hervorgehoben die Herren Wühlhofer (Dr. Zentler), Gehlen (Ortspfarrer), Filiszczanko (Bachwirth) und Fr. Schumann (Bachwirthin). Aber auch die kleineren Partien waren angemessen besetzt, so daß ein flottes Zusammenspiel erzielt wurde.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 24. Dezember. In dem Waidhagen-Strassen-Brand hat bei einem neuen Schmelzofen eine Gasausströmung statt. Sieben Personen wurden bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Brüssel, 26. Dezember. Ein im Bau begriffener Tunnel zwischen St. Ceille und Florentville ist gestern eingestürzt, ein Arbeiter wurde getötet. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 24. Dezember. Die Wollkammerei Demoulin wurde heute früh durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf über 200 000 Kronen.

Paris, 26. Dezember. Der Direktor Greiner vom „Guenenot“ sowie der Kunstkritiker desselben Blattes, Second, sind nach einer Mahlzeit in einem hiesigen Restaurant unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Dezember. Dem „Kirchbureau“ wird aus Chemnitz gemeldet: Die „Chemn. Allg. Ztg.“ veröffentlicht durch Extrablatt das Ergebnis einer Unterredung, welche ihr nach Genf entsandter Chefredakteur gestern Mittag mit der sächsischen Kronprinzessin gehabt. Sie hatte heute eine einstündige Unterredung mit der Kronprinzessin Luise von Sachsen, welche ausführlich die Gründe ihrer Handlungsweise darlegte. Sie seien vor allen in der Verschiedenheit der Charaktere des Kronprinzenpaares und in ihrer intensiven Liebe zu Mr. Giron zu erblicken. Dann erklärte die Kronprinzessin die Art ihrer Flucht, welche von ihr und Mr. Giron vorbereitet war und sie zunächst über Halle nach Jülich führte. Was ihre Zukunft betreffe, so hoffe sie, daß es doch noch gelinge, die Ehe zu lösen. Dann wolle sie Mr. Giron heiraten, denn die Liebe zu ihm sei ihr, wie sie mit bezeichnendem Aufblick zu dem neben ihr stehenden Giron erklärte, viel zu innig. Sie wollten sich dann irgendwo als schlichte Leute niederlassen. Sie hoffe aber trotz Alledem, zuweilen mit ihren Kindern zusammen kommen zu können, z. B. habe sie freilich aus Dresden keine Nachrichten. Selbst der Hofmarschall v. Rümping habe sich bei seiner Anwesenheit in Genf ihr nicht genähert.

Der Genfer Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ hatte Gelegenheit, die Kronprinzessin von Sachsen aus besser Nähe zu sehen. Sie zeigt keine Spur geistiger oder seelischer Depression, nur ihr Gesicht hat einen etwas leidenden Ausdruck. Die Kronprinzessin und der Erzherzog Leopold haben vorgelesen den ehemaligen Bundespräsidenten Reichsamtalt nachend zu sich, um sich mit diesem über die Rechtsfrage und die nötigen Garantien für ihren ungehörten Aufenthalt zu besprechen, da sie einen längeren Aufenthalt in der Schweiz planen. Von beachtenswerter Seite erfährt der Korrespondent noch, daß Beide das Schweizer Bürgerrecht zu erwerben beabsichtigen. — Fräulein Adamowicz ist gestern Vormittag in Genf eingetroffen und Abends mit dem Erzherzog Ferdinand Leopold nach einem anderen Schweizer Orte abgereist. Der Korrespondent theilt folgende authentische Aeußerungen des Erzherzogs und Giron mit. Der Erzherzog erklärte, Fräulein Adamowicz unbedingt heiraten zu wollen; wo und wann sie noch unbekannt. Er erklärte weiter, er habe schon früher ein Verlöbniß mit seiner Familie gehabt. Die Angelegenheit seiner Schwester sei vollständig getrennt von seiner eigenen. Was das Gerücht angehe, daß er radikale Gesinnungen hege, so habe er sich nie um Politik gekümmert. Wo er seinen ferneren Aufenthalt nehmen werde, sei vorläufig unbekannt. Er reise ab, nachdem er die Kronprinzessin in Sicherheit wisse. — Giron, der ein sehr sympathisches, ruhiges Wesen hat, erklärte, daß er seiner Zeit allerdings auf eine Erbschaft verzichten wolle, diese aber annahm, als der Erzherzog von Weichen keine Bedenken freistellte. Seine Familie plante ihn wegen Verwendung unter Muralat stellen zu lassen, obwohl er stets zurückgezogen lebe. Giron sowohl wie die Kronprinzessin bleiben so lange in Genf, bis Letztere vor jeder Gefahr sicher ist.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Der Reichsrath erklärte es für unthunlich, daß Reichsamtalt das Schiedsrichtamt übernehme, es sollte vielmehr das Saager Tribunal angereufen werden. Gutem Vernehmen nach sind Deutschland und England damit einverstanden.

Wien, 27. Dezember. Graf Lambsdorff trifft Montag Abend hier ein und wird am Dienstag Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Am Abend desselben Tages findet zu seinen Ehren ein Diner statt.

Wie in hiesigen Hoffkreisen verlautet, wird Erzherzog Leopold Ferdinand dauernden Aufenthalt in Südafrika nehmen.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 27. Dezember. Die an der hiesigen königlichen Oper engagierte Opernsängerin Therese Kromer, die heuerzeit an der Dresdener Hofoper engagiert war, bestätigte einem Redakteur des „Budapester Tageblatts“, daß die Behandlung der Kronprinzessin Luise am Dresdener Hofe derartig fälschlich war, daß man sich wundern müsse, daß sie so lange ausgehalten hat. Man habe sie oft im Zimmer eingesperrt, ihr die Kleider weggenommen. — Häufig auch den Theaterbesuch verboten.

Briefkasten.

Die Beantwortung der eingegangenen Fragen erfolgt am Neujahrstage.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 28. Dezember:

Schloßkirche:

Herr Pastor Springborn um 10½ Uhr.

Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.

(Nach der Predigt Weichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Schulz um 5 Uhr.

Jakobikirche:

Herr Pastor Dr. Scipio um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Weichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Lic. Jüngst um 2 Uhr.

Herr Prediger Lic. D. Rilmann um 5 Uhr.

Lutherkirche (Oberwies):

Herr Pastor Mehlum um 10 Uhr.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Herr Prediger Mehlum um 5 Uhr.

Lutherkirche:

Herr Prediger Gauger um 10 Uhr.

Herr Prediger Jahnke um 5 Uhr.

Kirche der Rüdewitz'schen Anstalten:

Herr Prediger Rade um 10 Uhr.

Freidenkliche Kirche (Grabow):

Herr Pastor Wans um 10½ Uhr.

(Nach der Predigt Weichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Schulz um 2½ Uhr.

Sonntag Abend 6 Uhr Christfeier und Bekehrung der Kinder im alten Bethause: Herr Pastor Wans.

Oberbroadum im Schulhause, Villenstraße 4, 1:

Dienstag 8½ Uhr Abends Gebetsstunde: Herr Pastor Rade.

Matthäuskirche (Bredow):

Herr Pastor Zeide um 10 Uhr.

Lutherkirche (Zillchow):

Herr Kandidat Zeide um 10 Uhr.

Pommerensdorf:

Herr Pastor Gmelin um 11 Uhr.

Schemme:

1½ Uhr Weichte, 9 Uhr Gottesdienst und Heil. Abendmahl: Herr Pastor Gmelin.

Blauer Kreuz (Zentralerkerker):

Nachm. 4 Uhr Versammlung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Postamtstr.: Redner Herr Schuler.

Am 1. Weihnachtstag Nachmittags 4 Uhr starb nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Helene Lejeune, geb. Horstmann,

im 50. Lebensjahre.

Dies zeigen hiermit bezeugt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 20. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Stettin-Bredow, Wollstr. 4, aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Wöhl mit Herrn Robert Seifert (Zwischenstraße 2, Grabow i. Pom.), Fräulein Anna Schmidt mit Herrn Robert Splittgerber (Neustettin-Bredow b. Berlin). Fräulein Ottilie Kemming mit Herrn Fritz Wöhlke (Stralsund).

Gestorben: Wäldermeister Franz Schönfeld, 58 J. (Altshamm). Schmiedemeister Johann Grammer, 77 J. (Glogow). Magistrats-Rat Georg Winge, 24 J. (Glogow). Fräulein Auguste Neumann, 23 J. (Altshamm). Frau Emma Weite geb. Schlichter, 23 J. (Rajewall).

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 24. Dezember 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Weglow, Postschaffner Kersten, Arbeiter Meier, Arbeiter Wächter, Schiffszimmermann Kagemann, Zimmermann Rechner, Schlosser Wöhl, Schlosser Wajarski, Arbeiter Weise.

Ein Tochter: dem Milchhändler Braun, Werkführer Wöhlke, Bäcker Reich, Maschinenbauer Ehlenski, Schmied Köhler, Arbeiter Gangow, Fabrikbeamten Kasper.

Aufgebote:

Landbriefträger Krüger mit Fräulein Duas; Kellner Kasper mit Fräulein Bruck.

Eheschließungen:

Premier-Gardenberg mit Fräulein Marquardt; Maschinenführer mit Fräulein Kadelow; Schneider Werth mit Fräulein Jünger; Banenarbeiter Reigel mit Fräulein Krüger; Maurer Buezin mit Fräulein Wöhlke.

Todesfälle:

Eigentümer-Wittwe Kibbe; Handelsmann Brink; Sohn des Arbeiters Wöhlke; Ehefrau des Arbeiters Thomas; Tochter des Malers Kall; Maschinenbauers Frau Salewski; Schneider-Wittwe Schlander; Drehschloßspieler Gaggi; Kellner Jid; invalider Arbeiter Weiland; Tochter des Schlossers Stein; Königl. Steuereinknehmer-Wittwe Jahnke; geb. Hofmann; Tochter des Fabrikbeamten Kasper; Tochter des Lagerhalters Wöhlke; Kaufmann Wöhlke; Sohn des Kaufmanns Kaufmann; Steuereinknehmer-Wittwe Kaufmann, geb. Kerschke.

Meyer's Lexikon für M. 42 fr.

statt 100 Mk. verkauft, 4. vorletzte vollständ. Aufl., 16 eleg. Bände, gut gehalten, A. bis Z. u. fehlerfrei. D. 250 postlagernd Pyritz.

Sichere Existenz.

Sofort gef. tücht. Kaufmann u. Disponent zwecks Abwicklung des bisherigen Socius als Theilhaber mit ca. 10 000 Mk. ein sehr gutes Engros-Geschäft der Consumbräume und General-Vertretung erster Häuser für Mecklenburg und Pommern.

Das Hauptdepot kann auf Wunsch nach Stettin verlegt werden u. bleibt der Verkäufer und langjährige Reisende im Geschäft. Offerten und Selbstreferenzen an Herrn. Schumann & Co., Hamburg, Fehrlstraße 8.

Wer vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie“.

Preis 30 Pf. in Briefen, eins.

G. Ritzsch, Verlag 197, Leipzig.

Reiche Weihnachts-Auswahl zum neuen Jahr colossal.

Senden Sie nur Adresse, sofort erhalten Sie 600 reiche Partien aus Silber zur Auswahl „Reform“, Berlin 14.

Stadt - Theater.

Sonntag 3½: Kleine Preise.

Der Freischütz.

7 Uhr: 1. Serie. Vons ungültig. Schauspielpreise.

Robert u. Bertram.

Montag 3½: Kleine Preise.

Aus der Märchenwelt.

7½ Uhr: 11. Serie. Vons gültig.

Zwillinge. Darauf: Der Tugendhof.

Dienstag 3½: Kleine Preise.

Aus der Märchenwelt.

7½ Uhr: 11. Serie. Vons gültig.

Das Rheingold.

Bellevue-Theater.

Sonntag: Vons ungültig. } Das Theaterdorf.

Montag: } Die wilde Kage.

Dienstag: } Alt = Heidelberg.

Vons gültig. } Täglich 3½ Uhr bei kleinen Preisen: Der Zauberarmantel.

Turnhalle

(Grünstraße).

Sonntag, den 28. Dezember:

2 grosse Streich-Concerte

von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV.

Direktion: B. Henrich, Musikdiregent.

Anfang Nachmittags 4 Uhr, Entree 35 S. incl. Abends 8 „ 30 S. Garderobe.

Foulards-Heiden

in hochwachen Jahren von 55 Pf. an und Zeilenweise jeder Art in unerschöpflicher Auswahl zu billigen Preisen. Preis, mehr oder weniger an Private per Post und gegen Post. Proben gratis. Preisproben 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich B 11

Kgl. Hoflieferanten. (Schweiz).

Vörren-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Carl-victor'schen Kammer für Pommern.

Am 27. Dezember 1902 wurde für infolgendes Getreide gezahlt in Mark:

Wag Stettin. (Nach Grützelung.) Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 149,00 bis 150,00, Gerste 140,00 bis 141,00, Hafer 140,00 bis 141,00, Mühlen 140,00 bis 141,00, Kartoffeln 140,00 bis 141,00.

Vorausichtiges Weiter

für Sonntag, den 28. Dezember 1902.

Bei wenig veränderter Temperatur etwas klarer, ohne wesentliche Niederschläge.

Bellevue-Etablissement.

Mittwoch, 31. Dezember 1902, von 10 Uhr ab:

Gr. Sylvester-Ball.

Um 12 Uhr:

Humbrechtsch-allegorische Darstellung d. Jahreswende.

Neujahrserfreuungen.

Entree für Herren 1,50 Mark, für Damen 1 Mark.

Stern-Säle.

20 Wilhelmstraße 20.

Grosse Familien - Vorstellung.

11. A.: Mstr. Back, Meger u. Musical-Clown. Mstr. Hidalgo, Teufels-Act.

